

Verschiedenes

Prof. Dr. E. von Bassermann-Jordan, München, Ehrendoktor. Bei der Feier zum 100-jährigen Jubiläum der Technischen Hochschule Dresden wurde unser verdienter Uhrenhistoriker der Dr.-Ing. e. h. verliehen. (VI 1/810)

Maßnahmen der Schweiz gegenüber der Auslandskonkurrenz? In einem Teil der deutschen Tagespresse erscheinen seit einiger Zeit Nachrichten, die sicher von interessierter Seite stammen und die darauf hinweisen, daß die Schweiz beabsichtigt, gegen die immer drohender werdende Auslandskonkurrenz mit Zwangsmaßnahmen vorzugehen. So wird gesagt, daß die Schweiz beabsichtige, Erschwerungen der Ausfuhr von fertigen Uhren und Einzelteilen durchzudrücken usw. Nach unseren Informationen sind diese Nachrichten weit übertrieben. Selbstverständlich beobachtet man in der Schweiz mit großer Aufmerksamkeit die Entwicklung der Konkurrenz in den übrigen Ländern, wozu natürlich nicht nur Deutschland gehört. Der Bezug von fertigen Uhrwerken, die in Gehäuse eingeseßt werden, die das betreffende Land (siehe Pforzheim) fabriziert, nimmt einen immer größeren Umfang an, ebenso die Ausfuhr von zerlegten fertigen Bestandteilen aus der Schweiz. Gerade die Ausfuhr von zerlegten fertigen Bestandteilen (Chablons) bildet für die Schweizer Uhrenindustrie und auch für ihren Ruf eine gewisse Gefahr. Durch die nicht immer fachgemäße und von besten Kräften ausgeführte Remontage hat der Ruf der Schweizer Uhren eine große Einbuße erlitten, da häufig die so fertiggestellten Uhren als Schweizer Uhren verkauft werden. Es schweben nun Verhandlungen mit den betreffenden Fabriken, namentlich mit dem Kartell der Rohwerkfabriken, das heute über 90 % der Produktion verfügt. Diese Verhandlungen haben jedoch noch zu keinem Ziel geführt, weil die wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Gruppen sehr unterschiedlich sind. Bei der Konkurrenz des Auslandes spielen außerdem die Arbeitslöhne eine wichtige Rolle, die vielfach niedriger sind als in der Schweiz.

Man kann erwarten, daß diese Verhandlungen doch zu irgendeinem Ergebnis führen werden. Am naheliegendsten wäre die Bildung eines Preissyndikats, das die Preise für die Werke und Einzelteile, die ins Ausland gehen, höher halten könnte als die Preise für die Schweizer Abnehmer. An Ausfuhrbeschränkungen glauben wir nicht, da derartige Maßnahmen für die Schweiz wirtschaftlich sehr schwere Folgen haben würden, da natürlich die betreffenden Länder Gegenmaßnahmen treffen müßten. Es fragt sich, ob in bezug auf Deutschland derartige Beschränkungen auf Grund des bestehenden Handelsvertrages überhaupt zulässig sind. Auch die Steigerung der Ausfuhrzölle wird aus ähnlichen Gründen kaum die Zustimmung der Bundesbehörde der Schweiz erhalten. So kommt das Ganze schließlich doch darauf an, ob die Schweizer Fabriken in ihrer Gesamtheit soviel Solidaritätsgefühl aufbringen, da ein fester Zusammenschluß notwendig ist, um eine Preisdifferenzierung gegenüber In- und Ausland durchzuführen. (VI 1/832)

Der Silberpreis unterlag in den letzten Wochen starken Schwankungen. Nachdem in den letzten anderthalb Jahren auf dem Silbermarkte allgemeine Ruhe herrschte, ist in den letzten Wochen eine Bewegung eingetreten, die allgemein eine Tendenz nach oben zeigte. In erster Linie ist es auf die Entwicklung der Verhältnisse in China zurückzuführen. Durch die ungeklärte politische Lage und die teilweise Ausnutzung der unsicheren Verhältnisse durch die Spekulation stieg der Preis des Silbers von Anfang dieses Jahres von etwa 79 RM. für 1 kg auf 84,50 RM. am 25. Mai (Geldpreis an der Pforzheimer Börse). Die Folge davon war, daß auch die silberverarbeitende Industrie den Konventionalspreis von 81 RM. für 800-Silber auf 86 RM. erhöhte. Da die Hauptkraft der Steigerung durch diese außerwirtschaftlichen Vorgänge hervorgerufen ist, so kann man wohl annehmen, daß sie nicht mehr lange wirksam bleiben kann und daß man schon in Kürze wieder mit Normalpreisen rechnen darf. (VI 1/828)

Rußland will Uhren fabrizieren? Laut Zeitungsmeldungen befaßt sich die Hauptmetallverwaltung des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion mit der Frage der Aufnahme der Uhrenfabrikation in Rußland. Zu diesem Zwecke

sollen zunächst Fachleute zu Studienzwecken ins Ausland gesandt werden. Dieser Meldung kann man nur mit größtem Mißtrauen gegenüberstehen, da es unwahrscheinlich ist, daß es gerade Rußland gelingen sollte, die immerhin schwierige Uhrenherstellung vorzunehmen, da es ihm vollkommen an Facharbeitern fehlt. (VI 1/805)

Zugabeunfug. Ludwig Schuster ließ unter dem Strich in der „München-Augsburger Abendzeitung“ eine Humoreske erscheinen und benannte sie: „Eine merkantile Warnung“. Der Scherz enthält einen ernsten Kern. Und da er sich warnend an alle Geschäftsleute wendet, so soll er auch in Uhrmacherkreisen beherzigt werden. Der Verfasser sagt:

Wenn das so weitergeht! Mein Onkel war lebenslänglich Nichtraucher, seit aber manchen Zigarettenschachteln Olgemälde beige packt sind, raucht er unentwegter als der Vesuv. Warum auch nicht! Unfugend mit Gemäldegalerie ist besser als Enthaltensamkeit mit leeren Wänden. Und seit um jeden Mandelkaffee zwecks Kundenanspornung Klöppelspißen herumgewickelt sind, seitdem trinkt meine Tante täglich 30 Tassen anstatt der bisherigen 15. Wenn aber das so weitergeht? Wenn man gezwungen wird, sich eine Dampfwalze zu kaufen, weil man das Rundreisebillet nach Afghanistan gern haben möchte, das ihr als Dreingabe im Rauchfang steckt? Oder wenn man sich eine Kanone kaufen muß, um die Austern zu bekommen, die reizenderweise zur Erhöhung des Geschäftsganges ins Kanonenrohr hineinpraktiziert wurden? Wenn das so weitergeht? Schließlich kann ich mir auch nicht jeden Tag einen neuen Punkroller kaufen, bloß deswegen, um die spannenden Romanfortsetzungen zu kriegen, in welche die Abmagerungswalzen fortlaufend eingewickelt sind. Wenn das so weitergeht, dann sind bald verschiedene Gegenstände im direkten Handel überhaupt nicht mehr zu haben, sondern bloß mehr indirekt als Zugaben zu anderen Waren. Denn sicherlich geht die Reklamebestrebung so weit, daß sich ein Trust bildet, der die nötigen Gebrauchsdinge dem allgemeinen Markt einfach entzieht; dann muß man zwei Sachen kaufen, um die eine gewünschte zu bekommen; dann ist man einfach genötigt, ein Schaukelpferd mit Olsardinen zu kaufen, wenn man gleich nur Olsardinen will, und eine Dante-Büste mit Schlagrahm, obschon man sich lediglich für letzteren interessiert. Und wer den Nibelungenhort haben will, der kann nicht umhin, auch eine Stange Rasierseife dazu zu nehmen, denn anders wird es nun einmal nicht gehen. Wobei zudem noch sehr wahrscheinlich ist, daß der Beigabefrust die Preise so zu gestalten wissen wird, daß die Rasierseife mindestens zehnmal mehr kostet als das Rheingold, die Schlagsahne zehnmal mehr als der Dante, und so bei allen Artikeln. Es sei hiermit gewarnt vor einer dergestalt drohenden Entwicklung der Marktverhältnisse. Denn was soll schließlich ein Viehhändler mit einem Harmonium anfangen? Er muß es aber nehmen, wenn er den dazu als Dreingabe erlesenen Ochsen haben will. So etwas verteuert das Beefsteak und macht trotzdem nicht musi-



Ein Wandelgang in der Stadthalle Magdeburg. In den Wandelgängen um den Versammlungssaal wird dieses Mal die Ausstellung aufgebaut. (VI 1/555)